



Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studium oder Sprachkurs im Ausland

Grunddaten

Name:	Hanna Jacob
Fakultät/ Fach:	Erziehungswissenschaft/ LaGym (Französisch, Englisch)
Jahr/Semester:	WiSe 2013/14
Land:	Frankreich
(Partner)Hochschule/ Institution:	Université de Strasbourg – ESPE (<i>École Supérieure du Professorat et de l'Éducation</i>)
Dauer des Aufenthaltes:	1 Semester (September – Januar)

Austausch-/Stipendienprogramm und Auswahlrunde

Erasmus-Programm und Hamburgglobal-Stipendium

Vorbereitung und Anreise

Die Zusage der Gastuniversität Straßburg erhielt ich für mein Empfinden früh genug, um alle nötigen Dokumente zusammenzutragen.

Aufgrund der noch nicht online verfügbaren Kurse an der Partneruniversität, war es schwierig, ein Learning Agreement zu erstellen. Auch die Zuständigen der Uni Hamburg konnten mir diesbezüglich nicht wirklich weiterhelfen, da sie für sehr viele Erasmus-Studenten in vielen Ländern verantwortlich sind und dementsprechend nicht jede Universität wie ihre eigene kennen. Letztendlich wählte ich Kurse, die ich im Vorlesungsverzeichnis des vergangenen Semesters fand, musste das komplette Learning Agreement jedoch nach meiner Ankunft in Straßburg noch einmal mithilfe der Zuständigen für Erasmus-Studenten überarbeiten. Hierbei stellte ich dann fest, dass ich mir wahrscheinlich keine der belegten Kurse in Hamburg würde anrechnen lassen können, da ich keinerlei Kurse wählen konnte, die etwas mit Erziehungswissenschaft zu tun hatten.

Schwierig war es außerdem, auf die gewünschten 30 ECTS-Punkte zu kommen, da ein Kurs, den ich zuvor gewählt hatte, kurzfristig gestrichen wurde. Auch meine Bemühungen, an anderen Kursen am Institut für Französisch zu belegen, waren ergebnislos, da zu diesem Zeitpunkt bereits alle Kurse, die mich interessiert hätten, komplett belegt waren.

Bei der Kooperation zwischen der Hamburger Fakultät für Erziehungswissenschaft und der ESPE (*École Supérieure du Professorat et de l'Éducation*) möchte ich darauf hinweisen, dass es sich bei der Partnerfakultät um ein Institut zur Lehrerbildung handelt, welches jedoch nur

Masterstudiengänge anbietet. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Lehramtsstudierende in Frankreich im Bachelor (*Licence*) zunächst ihr gewünschtes Fach studieren und dann im Master neben der Vertiefung der im Bachelor erworbenen Kenntnisse einige wenige entsprechende Pädagogikkurse belegen. Da ich mich zum Zeitpunkt des Austausches noch im Bachelor befand, in Straßburg aber bereits Masterkurse für das höhere Lehramt belegte, fühlte ich mich in meinem Hauptkurs doch recht überfordert. Ein sehr gutes Niveau der französischen Sprache ist daher in meinen Augen unerlässlich.

Die Anreise von Hamburg nach Straßburg bewältigte ich mit dem Auto, was sehr praktisch war, da ich erstens mehr Gepäck mitnehmen konnte als beispielsweise im Zug, und zweitens noch eine befreundete Kommilitonin mitfuhr, sodass die Fahrt fröhlich und entspannt verlief.

Finanzierung des Auslandsstudiums/ Kosten vor Ort

Dank des Erasmus-Geldes von monatlich ca. 160 € (70% zu Beginn des Aufenthaltes gezahlt, die restlichen 30% nach Beendigung des Aufenthaltes und Einreichung der benötigten Unterlagen) sowie des Hamburgglobal-Stipendiums von einmalig 500 €, hatte ich die Mietkosten meines Zimmers im Studentenwohnheim (250 €/ Monat) bereits gedeckt. Die Antragstellung des Hamburgglobal-Stipendiums war relativ einfach, abgesehen vom Erstellen eines Motivationsschreibens, welches je nach Aufwand mehr oder weniger Zeit beansprucht. Es ist auf alle Fälle lohnenswert, denn der Bekanntheitsgrad dieses Stipendiums ist meines Wissens nach noch nicht so groß, sodass die Chance auf ein solches Stipendium verhältnismäßig groß ist. Erfahren habe ich von Hamburgglobal durch den Zuständigen für Erasmus-Studenten der Fakultät für Erziehungswissenschaften.

Durch einen kleinen Nebenjob, bei dem ich jeden Mittwochvormittag auf ein neunjähriges Mädchen aufpasste, da die Grundschüler in Frankreich mittwochs keine Schule haben, nahm ich noch ca. 100 € monatlich ein, durch die meine Ausgaben für Lebensmittel und Hygieneprodukte größtenteils gedeckt waren (ich ging oft in Kehl in Deutschland einkaufen, da vieles hier doch günstiger ist). Darüber hinaus wurde ich finanziell von meinen Eltern unterstützt, sodass ich mir einige Ausflüge mit dem Auto leisten konnte.

Unterbringung und Verpflegung

Untergebracht war ich in einem renovierten Gebäude der *Cité universitaire Paul Appell*, wobei ich das große Glück hatte, in einem Zimmer mit eigenem kleinen Bad unterzukommen. Darüber hinaus befand sich auch ein kleiner Kühlschrank im 9 m² großen Zimmer, der sich als sehr praktisch erwies. Der restliche Platz war gut genutzt, dank Einbauschränken, Regalen und Schubladen unter dem Bett gab es genügend Stauraum. Im Gegensatz zu meinen Erwartungen und Kenntnissen deutscher Studentenwohnheime war die Küche des Wohnheims in Straßburg nur spärlich eingerichtet, sprich es gab je zwei Herdplatten und eine Mikrowelle sowie einen Tisch und Stühle. Glücklicherweise hatte ich das Nötigste an Geschirr mitgenommen, sodass ich mir mit einer Kommilitonin zusammen nur noch einen günstigen Topf und eine Pfanne kaufen musste.

Durch Mund-zu-Mund-Propaganda erfuhr ich zu Beginn meines Aufenthaltes von der Notwendigkeit, das Zimmer zu versichern, was ich dann bei einer Versicherung (MGEL), die sich auf Studenten spezialisiert, auch tat, nachdem ich ein Konto bei einer französischen Bank (BNP Paribas) beantragt hatte, die mit dieser Versicherungsgesellschaft kooperiert.

Gegen Ende meines Aufenthaltes erhielt ich einen Einblick in eines der anderen, noch nicht renovierten Gebäude des Studentenwohnheims. Die schlecht isolierten Zimmer verfügen nur über ein Waschbecken, Toiletten und Duschen befinden sich auf dem Flur. Die Küche ist nur ein kleiner länglicher Raum mit zwei Kochplatten und einer Mikrowelle, aber ohne Sitzgelegenheiten. Anders als die Küche in meinem Gebäude, die ein geselliger Ort ist, scheint sich hier niemand länger als nötig aufzuhalten. Trotz dieser spartanischen Einrichtung denke ich, dass es sinnvoll ist, sich für ein Zimmer in einem Studentenwohnheim zu bewerben, da es zweifelsohne die einfachste Lösung ist, an eine Unterkunft zu gelangen. Genau wie in deutschen Studentenstädten ist es nämlich auch in Frankreich sehr schwierig, eine Wohnung zu ergattern.

Über die Stadt und Campusse verteilt befinden sich zahlreiche Mensen, in denen man sehr günstig ausgewogen essen kann (3,15 € für ein Essen mit Vor- und Nachspeise). Auch direkt neben meinem Wohnheim befand sich eine Mensa. Allerdings hatte ich meistens in der Mittagszeit Kurse, und da die Öffnungszeiten der Mensen meist auf die zwei Stunden am Mittag begrenzt waren, konnte ich dieses Angebot nur selten nutzen. Auch an der ESPE gab es keine Mensa, sondern nur zwei Räume mit Mikrowellen, wo sich die Studenten meistens selbstmitgebrachte Speisen aufwärmen und essen.

Gastuniversität/ Gastinstitution

Dank eines zweiwöchigen Sprach- und Einführungskurses vor Beginn des Semesters fühlte ich mich bereits nach diesen 14 Tagen verhältnismäßig gut informiert und vorbereitet. So hatte ich diese Zeit genutzt, um an eines der begehrten Stadträder zu gelangen, die man als Student für 10 Monate sehr günstig (40 € + 150 € Pfand) mieten kann. Ich kann nur jedem empfehlen, sich ein solches Rad zuzulegen, da es mir erstens so scheint, als würden diese grünen Fahrräder seltener geklaut bzw. demoliert und da man in Straßburg eigentlich alle Strecken mit dem Rad zurücklegen kann (die Stadt verfügt über das bestausgebaute Fahrradwegenetz Frankreichs), gerade wenn man es gewohnt ist, auch in Hamburg viel Rad zu fahren.

Aber auch die Tram und die Busse sind recht günstig, von Einzelfahrten bis hin zu Jahrestickets gibt es alles.

Bei allen Vergünstigungen, die es für Studenten normalerweise gibt (meistens 50% des Preises), muss man allerdings darauf achten, dass es hier eine Altersbegrenzung gibt, die bei 26 Jahren liegt. Für ältere Studenten, die nicht den Normaltarif zahlen möchten, ist es möglich, Sonderanträge zu stellen, aber dies kann sich als aufwendig herausstellen.

In den ersten Wochen des Semesters gab es auf dem Hauptcampus in einem Gebäude eine Art Informationszentrum, an das man sich als neuer Student wenden konnte, um sich über alle

nötigen Vorgehensweisen bei Anträgen (z.B. auf Wohngeld bei der *Caf*) und das vielfältige extracurriculare Programm zu informieren oder einfach, um Orientierungshilfen zu bekommen. Auch fand eine Art Flohmarkt statt, bei dem hauptsächlich Kleidung, Bücher und Geschirr angeboten wurden.

Wie bereits zuvor angedeutet, entsprachen die von mir belegten Kurse leider nicht denen des Curriculums der Universität Hamburg, sodass ich mir meine Punkte aus Straßburg wahrscheinlich nicht in Hamburg anrechnen lassen kann.

Je nach Kurswahl existieren unterschiedliche Prüfungsformen: Zum einen die sogenannten *contrôles continus*, meist zwei oder drei semesterbegleitende schriftliche Prüfungen, zum anderen die Examen am Ende des Semesters. Auch mündliche Prüfungen können Teil einer Gesamtnote ausmachen. Speziell an meinem Institut für Lehrerbildung wurden die Studenten des höheren Lehramts auf den *concours* vorbereitet, der mehrstündige schriftliche und mündliche Prüfungen beinhaltet und in Frankreich auf nationaler Ebene stattfindet. Da ich mich nicht im Stande sah, diese Prüfung zu bestehen, bat ich um eine Alternativleistung, die mir mit einiger Verzögerung auch vorgeschlagen wurde und die ich dankend annahm. Statt zweimal am fünfstündigen schriftlichen *concours* teilnehmen und einen *commentaire composé* zu einem Auszug aus einem literarischen Werk verfassen zu müssen, war es nun meine Aufgabe, zwei bis zu vierseitige Arbeiten zu Hause zu verfassen, darunter eine Analyse bzw. Erklärung eines literarischen Textes meiner Wahl.

In meinen anderen Kursen nahm ich an den regulären Prüfungen teil, die sich zum Glück nicht als so schwierig wie befürchtet herausstellten. Es ist sicher immer empfehlenswert, sich am Anfang des Semesters beim Dozenten als Erasmus-Student vorzustellen, da dieser dann Bescheid weiß und möglicherweise alternative Prüfungsbedingungen vorschlägt bzw. akzeptiert.

An meinem Institut wie auch auf dem Hauptcampus gibt es mehrere gut ausgestattete Bibliotheken, in denen man ungestört arbeiten und mit dem Studentenausweis auch Bücher entleihen kann.

Über die Kurse Kontakt zu französischen Studenten zu knüpfen, fiel mir schwer, da ich ständig in anderen Gruppen Unterricht hatte und die anderen dementsprechend nur einmal pro Woche sah. Außerdem belegte ich alle Kurse zusammen mit meiner befreundeten Kommilitonin aus Hamburg, die dasselbe studiert wie ich, sodass wir oft wahrscheinlich auch den Eindruck erweckten, zufrieden mit unserer beider Gesellschaft zu sein. Dieser nicht gefundene Anschluss machte mir zeitweilig sehr zu schaffen, weshalb ich aus persönlicher Erfahrung nur dazu raten kann, alleine an eine Partneruniversität zu gehen, so schön es auch klingen mag, ein bekanntes Gesicht vor Ort zu haben. Ich denke, man ist alleine einfach darauf angewiesen, neue Leute kennenzulernen und sich selbst mehr zu trauen, was eine positive Erfahrung sein kann, die man in Begleitung eines Heimatkommilitonen vielleicht nicht in dem Grade macht. Aber natürlich kommt es auch auf die eigene Persönlichkeit an und den Umgang mit neuen, ungewohnten Situationen.

Studentischer Alltag/ Freizeitmöglichkeiten

Zu Beginn des Semesters konnte man sich nach Bezahlung von 25 € für verschiedene Sportkurse anmelden, die meist einmal die Woche zweistündig stattfanden. Über diese Kurse ist es vielleicht einfacher, auch französische oder andere ausländische Studierende kennenzulernen als über die Unikurse. Ich persönlich habe einen Schwimmkurs im städtischen Schwimmbad belegt, in dem man auch sonst sehr günstig zu bestimmten Zeiten schwimmen kann. Außerdem bin ich am Anfang des Semesters bei einem sechsmal stattfindenden Kurs zu einem Reiterhof gefahren und habe Grundkenntnisse im Reiten erlangt. Hierfür musste ich allerdings noch eine extra Gebühr zahlen, die aber vergleichsweise gering war und die Erfahrung auf jeden Fall wert war!

Ansonsten werden vom Sportinstitut zahlreiche Wochenendexkursionen angeboten, meist eintägige Wanderausflüge in die nahegelegenen Vogesen oder den Schwarzwald. Auch das *ENS (Erasmus Student Network, s. facebook)* bietet immer wieder Ausflüge speziell für Austauschstudenten an, die allerdings meistens sehr schnell ausgebucht sind.

Straßburg selbst hat ebenfalls viel zu bieten: gerade mit Besuchern kann man eine Bootstour um die Altstadtinsel machen oder durch die schönen Gassen in *Petite France* schlendern, um die Fachwerkhäuser zu bestaunen. Die Kathedrale im Stadtzentrum ist imposant und man hat von der Plattform auf über 60 Meter Höhe einen tollen Blick auf die Stadt (der Aufstieg ist jeden ersten Sonntag im Monat gratis). In diversen Kinos kommt man mit der *carte culture*, die eigentlich allen Erasmus-Studenten zu Beginn des Semesters ausgestellt wird, sehr günstig in die Vorstellungen und gratis in die meisten Museen; Theatervorstellungen sind auch sehr günstig (5,50 €), aber man sollte die Tickets frühzeitig reservieren; auch daneben gibt es viele Vergünstigungen für Studenten, beispielsweise bezüglich Bahntickets (*carte jeune*). Im Sommer bietet der Baggersee im Süden der Stadt (Illkirch) in der Nähe der gleichnamigen Tramstation eine willkommene Bademöglichkeit, daneben gibt es in Kehl auf der deutschen Seite des Rheins neben der Jugendherberge auch ein Freibad. Spaziergehen und Fahrradfahren kann man in der ganzen Gegend sehr gut und die Vogesen laden zu kleinen oder größeren Wanderungen ein. Auch die umliegenden Dörfer, vor allem jene entlang der Weinstraße (*Route du Vin*), sind sehenswert und bieten je nach Jahreszeit diverse Attraktionen. Besonders in der Adventszeit erstrahlt Straßburg als „Hauptstadt Weihnachtens“ in tausenden Lichtern und weihnachtlicher, oft an Kitsch grenzender, Dekoration. Die Innenstadt ist dann voll mit Touristen, es duftet nach Maronen und Glühwein und auf gefühlt jedem noch so kleinen Platz befinden sich ein paar Weihnachtsmarktständen. Wer an Konzerten interessiert ist, kann hier von vielen kostenlosen Veranstaltungen in den zahlreichen Kirchen profitieren. Andere Konzerte finden u.a. im sogenannten *Zénith* statt, einer riesigen orangefarbenen Veranstaltungshalle etwas außerhalb der Stadt.

Auf diversen Plätzen in der Stadt finden an verschiedenen Wochentagen Märkte statt, auf denen man entweder Lebensmittel oder aber Bücher kaufen kann. Neben dem Campus befindet sich ein botanischer Garten, ansonsten gibt es zwei große, sehr schöne Parks (*Parc de l'Orangerie* und *Parc de la Citadelle*, in Letzterem stehen auch einige Outdoor-Fitnessgeräte, die sehr beliebt sind), die eine gute Möglichkeit zum Joggen oder Relaxen bieten.

Wer in Straßburg jobben möchte, kann sich am besten über die Internetseite der *CROUS* als Student registrieren, dort findet man nämlich ein Portal mit verschiedenen Auswahlkriterien, anhand derer man nach einem geeigneten Nebenjob suchen kann.

Zusammenfassung

Mein Semester in Straßburg war sicherlich eine bereichernde Erfahrung, vor allem im Nachhinein fühle ich mich gestärkt. Besonders die Anfangszeit und der letzte Monat bleiben mir sehr positiv in Erinnerung, da ich während dieser Zeit sehr viel Kontakt zu anderen ausländischen Studierenden hatte und einige neue Freundschaften entstanden sind. Ich kann nur jedem, der die Möglichkeit hat, an einem Sprachkurs vor dem offiziellen Semesterbeginn teilzunehmen, empfehlen, diese Chance wahrzunehmen, da man im Rahmen eines solchen Programms schnell neue Leute kennenlernt und Anschluss findet. Außerdem bietet eine frühe Ankunft am Studienort zahlreiche organisatorische Vorteile, und wenn dann die anderen Studierenden etwas später ankommen, fühlt man sich schon relativ heimisch und gut informiert.

Während der restlichen Zeit hatte ich Phasen, in denen es mir psychisch recht schlecht ging, wofür es meiner Meinung nach mehrere Gründe gab, darunter den Motivationsverlust aufgrund nicht validierbarer Kurse und der bisher unbekanntenen Erfahrung der Überforderung, das Gefühl des Alleinseins und die Enttäuschung zuvor aufgestellter Erwartungen. Mit dem Abstand, den ich seit meiner Rückkehr zu meinen Erfahrungen gewonnen habe, kann ich glücklicherweise sagen, dass mich diese Zeit trotz vieler Rückschläge gestärkt hat, da ich eine neue Seite an mir kennengelernt habe und auch gelernt habe, dass es immer einen Weg aus der Krise gibt, egal, wie undenkbar einem dies erscheint. Man benötigt nur Vertrauen zu und Geduld mit sich selbst und anderen.

Fotos/ weitere Anhänge



Ich (Hanna Jacob) auf dem *Pont*

Couverts in Straßburg, Oktober 2013



France, September 2013

Ich im Straßburger Stadtteil *Petite*



Wanderung in den Vogesen, Januar 2014

Blick auf Kaysersberg bei einer